

# Protokoll

## **28. Sitzung des Gemeinderates vom 19. Juni 2018 öffentlicher Teil**

## N I E D E R S C H R I F T

über die am **Dienstag, dem 19. Juni 2018**, Beginn um 16.50 Uhr im Gemeinderatssaal des Rathauses stattgefundene **28. Sitzung des Gemeinderates** der Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee, **öffentlicher Teil**.

**Vorsitzende:** Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise **Mathiaschitz**

**Stadtsenatsmitglieder:** Vizebürgermeister Jürgen **Pfeiler**  
Vizebürgermeister Christian **Scheider**  
Stadtrat Markus **Geiger**  
Stadtrat Mag. Franz **Petritz**  
Stadtrat Frank **Frey**  
Stadtrat Wolfgang **Germ**

Gemeinderatsmitglieder:

### SPÖ

GR<sup>in</sup> Michaela **Ambrozy**  
GR<sup>in</sup> Ines **Domenig**, BEd  
GR Christian **Glück**  
GR<sup>in</sup> Gabriela **Holzer**  
GR Mag. Martin **Lemmerhofer**  
GR Mag. Philip **Liesnig**  
GR Dr. Manfred **Mertel**  
GR<sup>in</sup> Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Judith **Michael** (bis 18.00 Uhr)  
GR Robert **Münzer** (entschuldigt)  
GR Ronald **Rabitsch**  
GR<sup>in</sup> Sarah **Steiner**  
GR Johann **Zlydnyk**

### ÖVP

GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Susanne **Hager**  
GR<sup>in</sup> Petra **Hairitsch**  
GR Mag. art Manfred **Jantscher**  
GR Horst **Krainz**, MAS  
GR Ing. Herbert **Taschek** (bis 18.00 Uhr)  
GR Karl Werner **Voitischek**  
GR Mag. Erich Arnulf **Wappis**  
GR Siegfried **Wiggisser**

### FPÖ

GR<sup>in</sup> Ulrike **Herzig** (entschuldigt)  
GR<sup>in</sup> Lucia **Kernle**  
GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> iur. Iris **Pirker-Frühauf** (entschuldigt)  
GR Johann **Rebernik**  
GR Günther **Scheider-Schmid**  
GR<sup>in</sup> Brigitte **Schmelzer**  
GR Dr. Andreas **Skorianz**  
GR Ferdinand **Sucher** (entschuldigt)  
GR<sup>in</sup> Sandra **Wassermann**  
GR Gerhard **Reinisch** (ohne Clubzugehörigkeit)

### Die Grünen

GR Dipl.-Ing. Elias **Molitschnig**  
GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Margit **Motschiunig**  
GR<sup>in</sup> Evelyn **Schmid-Tarmann**  
GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Andrea **Wulz**

### F.A.I.R.

GR Thomas **Winter- Holzinger** (entschuldigt)  
GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Karin **Ruppert**

### Bürger-Allianz

GR Klaus **Kotschnig**

### Team Kärnten

GR Klaus-Jürgen **Jandl**

<u>Entschuldigt:</u>	<b>SPÖ</b>	GR Robert Münzer GR <sup>in</sup> Dipl.-Ing. <sup>in</sup> Dr. <sup>in</sup> Judith Michael (ab 18.00 Uhr)
	<b>FPÖ</b>	GR Ferdinand Sucher GR <sup>in</sup> Ulrike Herzig GR <sup>in</sup> Mag. <sup>a</sup> Iris Pirker Frühauf
	<b>ÖVP</b>	GR Ing. Herbert Taschek (ab 18.00 Uhr)
	<b>GRÜNE</b>	GR Thomas Winter-Holzinger (F.A.I.R.)

<u>Ersatzmitglieder:</u>	<b>SPÖ</b>	Mag. Dr. Gerhard Leitner Susanne Neidhart (ab 18.00 Uhr)
	<b>FPÖ</b>	Petra Röttig Gerald Schabernig Daniel Radacher
	<b>ÖVP</b>	Maximilian Habenicht (ab 18.00 Uhr)
	<b>GRÜNE</b>	Erika Hornbogner

Anwesende Magistratsbedienstete

Magistratsdirektor Dr. Peter Jost

Mag. Arnulf Rainer

Karoline Kuchar

Dr.<sup>in</sup> Gabriele Herpe

Veronika Meissnitzer

Mag. Wilfried Kammerer

Almira Repnig

Mag. Klaus Thuller

Claus Nunner

Dr. Martin Strutz

Protokollprüfung: GR<sup>in</sup> Sandra Wassermann, FPÖ  
GR Klaus Kotschnig, BA

Schriftführung: Jutta Schöttl

Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz eröffnet als Vorsitzende die  
28. Gemeinderatssitzung und spricht:

Ich darf euch alle ganz herzlich begrüßen. Auf der Tür steht heute oben, dass wir heute keine Online-Übertragung haben, dass nicht mitgefilmt wird. Der ORF hat aber gebeten, bis zur Abstimmung, ob öffentlich oder nicht, ob er hier mitfilmen darf, auch mit Ton. Ich habe gesagt, ich muss den Gemeinderat fragen. Gibt es dagegen einen Einwand. Das ist nicht der Fall.

Dann kann der ORF mitfilmen.

Der Gemeinderat ist beschlussfähig. 40 Mitglieder des Gemeinderates und 5 Ersatzmitglieder sind anwesend.

Die Bürgermeisterin verliest die Namen der entschuldigten Gemeinderäte/Gemeinderätinnen, der anwesenden Ersatzmitglieder sowie der Protokollprüfer.

Vizebürgermeister Jürgen Pfeiler, SPÖ, übernimmt den Vorsitz

Es folgt die

### **Fragestunde**

**A 27/18** von Gemeinderat Horst Krainz, MAS, ÖVP, an Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, betreffend Datenschutzbeauftragter der Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee

#### Allfällige nähere Hinweise:

Am 25.5.2018 tritt die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft. Demgemäß ist ein Datenschutzbeauftragter auch in Gebietskörperschaften zu bestellen.

#### Wortlaut der Anfrage:

Wer ist bzw. wer sind die Datenschutzbeauftragten der Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee?

#### Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Wir haben einen Datenschutzbeauftragten. Das ist der Herr Mag. Andreas Sourij, der auch im Rahmen des Städtebundes entsprechende Aufklärung auch schon betrieben hat. Darüber hinaus gibt es in allen Abteilungen, Dienststellen, ebenfalls Ansprechpersonen, die dann dem Mag. Sourij zuarbeiten.

#### Zusatzfrage von Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ:

Nachdem ich, was vielleicht nicht alle wissen, der Datenschutzbeauftragte des Amtes der Kärntner Landesregierung bin und für alle BHs und das Amt zuständig bin, muss ich da natürlich eine Zusatzfrage stellen. Aber zunächst einmal bedauere ich es schon sehr, dass diese Sitzung heute nicht live übertragen wird. Weil ich weiß, dass sehr viele Menschen mittlerweile draußen vor den Bildschirmen auf unsere Sitzung warten. Und gerade die Fragestunde ist immer sehr informativ für die Bürgerinnen und Bürger. Ich weiß nicht, was da heute dagegen gestanden ist, dass man die Fragestunde nicht überträgt, nachdem das ganze Equipment installiert ist. Gut.

Nun zu meiner Zusatzfrage. Frau Bürgermeister, laut der Datenschutzgrundverordnung ist der Datenschutzbeauftragte weisungsfrei zu stellen. Wie haben Sie dienstrechtlich sichergestellt, dass der Herr Sourij, dem ich im Übrigen zu dieser Funktion gratuliere, auch weisungsfrei gestellt ist?

#### Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Herr Magistratsdirektor, ich gehe einmal davon aus, dass alle gesetzlichen Rahmenbedingungen von unserer Seite erfüllt sind?

Magistratsdirektor Dr. Peter Jost:

Ja, in diesen Angelegenheiten ist er natürlich weisungsfrei.

Zusatzfrage von Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Andrea Wulz, Die Grünen:

Sehr geehrte Frau Bürgermeister.

Welche Maßnahmen, vielleicht kurz umrissen, wurden denn seitens der Stadt gesetzt, um die EU-Richtlinie zu erfüllen?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Wir haben eben einen Datenschutzbeauftragten, der Schulungen durchführt im Bereich der einzelnen Abteilungen, Unterabteilungen, Dienststellen, Gruppen. Ich denke, dass wir hier sehr weit sind. Ich möchte bei der Gelegenheit aber sagen, dass in der Landeshauptstadt Klagenfurt schon seit vielen Jahren, und damit auch schon vor Geltung der Datenschutzverordnung, datenschutzrechtliche Angelegenheiten durch einen Datenschutzbeauftragten bearbeitet wurden.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderat Horst Krainz, MAS, ÖVP:

Frau Bürgermeister.

An welche Stelle konkret können sich Bürgerinnen und Bürger wenden, wenn sie Änderungen bzw. Löschungen ihrer Daten begehren?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Ich würde meinen, am besten an den Datenschutzbeauftragten.

Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, übernimmt den Vorsitz.

**A 28/18** von Gemeinderätin Sarah Steiner, SPÖ, an Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ, betreffend Anbindung Keltenstraße Nordspange

Allfällige nähere Hinweise:

Das geplante Projekt der Anbindung Keltenstraße Nordspange verläuft an Schrebergärten vorbei. Die Mieter und Mieterinnen der örtlichen Schrebergärten haben Ängste vor einer Erhöhung der Straße, die direkt an den Grenzen der Gärten vorbeiläuft, geäußert. Dies hätte zur Folge, dass Autofahrer direkt in die Gärten blicken können.

Wortlaut der Anfrage:

Gibt es überhaupt schon einen Plan für die Nordspange in der Keltenstraße in Viktring und wenn ja, um wieviel erhöht soll die Straße, die direkt an den Schrebergärten verläuft, gebaut werden?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Hoher Gemeinderat.

Derzeitiger Stand ist, dass die vergebenen Planungen an das Büro Horn & Partner Ziviltechniker laufen für die dann notwendigen behördlichen Genehmigungen. Sie sind noch nicht abgeschlossen. Ich kann aber heute vermelden, dass es möglich sein wird, im nächsten Stadtsenat bereits hier einen Bericht abzuhalten und zu informieren, wie sozusagen der erste Vorschlag des Ziviltechnikerbüros und der Abteilung ausschauen wird. Danach ist dann vorgesehen, dass wir, so wie wir es versprochen haben, mit diesem Vorschlag, mit diesem Entwurf, dann auch noch die Bürger natürlich informieren. Vorgesehen ist, dass die Straße etwas über dem derzeitigen Geländeniveau geführt wird, damit die anfallenden Oberflächenwässer frei abgeleitet werden können. Hinzu kommt die Überhöhung beim Brückenbauwerk über den Rekabachweg und den Geh- und Radweg. Aber, wie gesagt, das Ganze ist jetzt ziemlich im Endstadium, diese Planung, und wir werden in der nächsten Stadtsenatssitzung darüber beraten können.

Zusatzfrage von Gemeinderat Siegfried Wiggisser, ÖVP:

Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister.

Meine Anfrage lautet. Sind die notwendigen Grundstücke für die Nordspange bereits gesichert, ja oder nein?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Die Grundstücksverhandlungen wurden ja bereits vorher gemacht und vorher getroffen. Das ist alles erledigt. Für diese Variante, für die sich die Bürger entschieden haben, sind auch die Grundstücke dafür bereit.

Zusatzfrage von Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Andrea Wulz, Die Grünen:

Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister.

Gibt es Schätzungen, um wieviel sich das Verkehrsaufkommen Richtung Waidmannsdorf dann erhöhen wird? Wir haben ja bereits mehrfach darüber im Ausschuss auch diskutiert.

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Die gibt es derzeit noch nicht. Wie gesagt, derzeit liegt einmal der Entwurf vor, wie sozusagen diese Trasse im Detail ausschauen soll. Danach werden natürlich auch weitere Planungen vorgenommen, auch Schätzungen vorgenommen, was die Verkehrsfrequenz betrifft und die daraus ableitenden Schutzmaßnahmen. Im Prinzip ist das ja jetzt diese Trasse, für die sich die Bürger letztendlich entschieden haben. Wir wissen alle, wir müssen etwas tun, die Bevölkerung hat abgestimmt und jetzt soll das bestmöglich umgesetzt werden.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderätin Sarah Steiner, SPÖ:

Danke, lieber Christian. Die Frage, die sich mir noch stellt, ist, weißt du ungefähr, wann das Ganze abgeschlossen sein wird? Das heißt, wann genaue Pläne dafür vorhanden sein werden? Und wenn ja, und sollte es wirklich eine erhöhte Straße bei den Schrebergärten geben,

dann kommt für mich schon die Frage auf, wird es einen Sichtschutz oder irgendetwas anderes geben, das irgendwie geplant wäre? Einfach, damit man den Schrebergärten da unten auch ein bisschen entgegenkommen kann.

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Also wie gesagt, in den nächsten Tagen sollte eben einmal sozusagen der Vorschlag umfassend dargelegt werden im Detail. Natürlich kann es sein und wird wahrscheinlich auch sein, dass im Gespräch mit den Bürgern der eine oder andere Vorschlag noch kommt. Ich kann jetzt natürlich nicht präventiv sagen, das wird alles aufgenommen, weil das muss ja alles auch umsetzbar sein. Das ist keine Frage. Aber wir haben alle versprochen, dass wir den Bürgern bestmöglich entgegenkommen. Das Ganze läuft zeitlich dann so, dass ja, wenn das alles abgesehnet ist, eine wasserrechtliche Prüfung dann notwendig ist. Das heißt, das wäre dann der nächste Schritt, die wasserrechtliche Prüfung, um dann die Ausschreibungen vorzunehmen. Aber wie gesagt, das erste ist jetzt einmal, dass die Trasse im Detail präsentiert wird.

**A 29/18** von Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Karin Ruppert, F.A.I.R., an Stadtrat Frank Frey, Die Grünen, betreffend Gemeinschaftsgarten Keltenstraße

Allfällige nähere Hinweise:

Viktring beherbergt annähernd 10% der Klagenfurter Bevölkerung. Der Stadtteil ist ein anziehender Schulstandort mit entsprechender Verkehrsproblematik. Es existiert kein klar definierter Ortskern. Die öffentlichen Kindergärten verfügen über schwer zu erreichende Grünflächen. Der öffentliche Verkehr ins Keutschacher Seental ist mangelhaft. Die seit langem diskutierte Busumkehrschleife für städtische Busse an der Stadtgrenze zu Keutschach wurde bisher auch nicht realisiert.

Wortlaut der Anfrage:

Nachdem mein Antrag vom Juli 2017 nach Erstellung eines umfassenden Ortsentwicklungskonzeptes unter Beteiligung der BürgerInnen im Stadtentwicklungsausschuss mit den Worten: „Das geht nicht, da bräuchten wir für jeden Bezirk ein Ortsentwicklungskonzept!“ beraten wurde – Bemerkung der Bürgermeisterin: Das gibt's übrigens. Wir haben ein STEK und da ist das ganz genau so gemacht worden. Das möchte ich jetzt nur einmal sagen – interessiert mich nun, was aus den Plänen im Stadtteil Viktring/Nähe Keltenstraße einen Gemeinschaftsgarten zu ermöglichen, geworden ist?

Antwort Stadtrat Frank Frey, Die Grünen:

Danke für die Anfrage. Es ist richtig, dass im STEK vorgesehen ist, Gemeinschaftsgärten zu errichten, zu ermöglichen, dass die Menschen sozusagen diesem Garteln-Bedürfnis nachkommen können. Es wurden seitens der Umweltabteilung mit vielen Vereinen und potentiellen Gartenmietern Gespräche geführt. Die Ausgangslage war ja so, dass das dann in weiterer Selbstverwaltung gemacht werden soll, so dass die Stadt praktisch nur das Grundstück zur Verfügung stellt. Und da hat sich leider Gottes niemand bereit erklärt von den vielen Gesprächspartnern, mit denen wir Gespräche geführt haben, dass jemand sozusagen die Verantwortung, die organisatorische Verantwortung, dafür übernimmt. In der Zwischenzeit ist es so, das passt jetzt vielleicht zur vorherigen Anfrage, dass genau dort, wo das geplant war, jetzt die Planung der Keltenstraße ist. Das heißt, das Grundstück wird sich jetzt verschieben.

Darüber hinaus muss man auch sagen, dass die Stadt jetzt in der Lage ist, durch verschiedene Grundstücksankäufe, einen Grünstreifen vom Stadtteil Viktring bis zur Sattnitz zu besitzen. Es sind schon Planungen dahingehend, diesen ganzen Bereich, nicht nur jetzt bei der Sattnitz, sondern auch wirklich vom Stadtteil Viktring her, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen mit einer Freizeitparkanlage. Dass ich jetzt sozusagen ein Freund von Gemeinschaftsgärten bin, zeigt sich darin, ich habe in meiner Eigenschaft als Wohnungsreferent in den verschiedensten Stadtteilen es ermöglicht, auf unseren eigenen Grundstücken, wo wir unsere Wohnungen haben und den Menschen zur Verfügung stellen, Grundstücke zur Verfügung gestellt, wo sie jetzt Gärten haben und wo sie diese Gemeinschaftsgärten auch bewirtschaften. Derzeit sind cirka 80 Personen eingetragen, die dieses Angebot nützen.

Zusatzfrage von Gemeinderat Ing. Herbert Taschek, ÖVP:

Herr Stadtrat, zu den Gemeinschaftsgärten. Gibt es da bei diesen bestehenden, die Sie gerade erwähnt haben, irgendwelche Beschwerden von Anrainern, von Nutzern oder Probleme, die Ihnen bekannt sind?

Antwort Stadtrat Frank Frey, Die Grünen:

Es gibt eine einzige Beschwerde im Stadtteil von einem Mieter einer Anlage in Fischl. Sonst gibt es keinerlei Beschwerden. Im Gegenteil. Ich bekomme Dankesbriefe, dass die Leute sich da jetzt besser kennenlernen, dass das fast ein bisschen ein Integrationsprojekt ist, wo sich Nachbarn, Nachbarinnen jetzt besser kennenlernen. Die laden sich sogar gegenseitig zum Essen ein.

Zusatzfrage von Gemeinderätin Gabriela Holzer, SPÖ:

Sehr geehrter Herr Stadtrat.

Was kostet so ein Gemeinschaftsgarten für die Mieter oder Benutzer?

Antwort Stadtrat Frank Frey, Die Grünen:

Der ist gratis. Vielleicht als Ergänzung. Es hat jeder Gemeinschaftsgarten eine eigene Wasseruhr, damit das nicht auf die Allgemeinheit aufgerechnet wird. Das sind dann im Jahr auf 10 Mieter 20 Euro Wasser.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Karin Ruppert, F.A.I.R.:

Lieber Franky, danke für die Beantwortung. Das heißt also, in Viktring gäbe es Bedarf an einem Gemeinschaftsgarten. Alleine die Organisation ist in der Form, wie sie von der Stadt angedacht ist, nicht möglich. Denkt die Stadt etwas anderes an, sprich, dass das in den Organisationsbereich der Stadt kommen könnte?

Antwort Stadtrat Frank Frey, Die Grünen:

Ja. Also grundsätzlich befürwortet ja die Stadt solche Gemeinschaftsgärten. Die Forderung nach öffentlich zugänglichen Gemeinschaftsgärten, so wie sie im Franz von Sales Garten zum



Beispiel von der Kirche betrieben werden, ist ja nach wie vor aufrecht. Wir werden jetzt einmal abwarten, wie es mit der Keltensstraße weitergeht, mit der Planung der Keltensstraße. Da ist ja dann ein Bauvorhaben auch noch anhängig. Dann muss man schauen, welches Grundstück sich dann noch eignen wird und dann werden wir schauen, vielleicht können wir das in einer anderen Form dann bewerkstelligen.

Vizebürgermeister Jürgen Pfeiler, SPÖ, übernimmt den Vorsitz.

**A 30/18** von Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Karin Ruppert, F.A.I.R., an Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, betreffend Altlast K22 Lederfabrik Neuner

Allfällige nähere Hinweise:

Der Bescheid zur Sanierung der Altlast K22 Lederfabrik Neuner wurde bereits durch das Land Kärnten, Abt. 8 unter Auflagen erteilt. Das Areal der ehemaligen Chromgerberei ist ca. 60.000 m<sup>2</sup> groß, wobei die Altlast selbst ca. 30.000 m<sup>2</sup> umfasst. Zum Gerben des Leders wurde sechswertiges Chrom reduziert, um dreiwertiges Chrom zu erhalten. Der Altlastenatlas des Umweltbundesamtes beschreibt drei Hotspots der Chrom-VI-Belastung, wobei die Belastungen im Bereich dieser Hotspots bis in Tiefe von 12 Metern reichen. Der mittlere Grundwasserspiegel liegt bei 7 Metern. Chrom VI ist sowohl krebserregend als auch erbgutschädigend.

Wortlaut der Anfrage:

Wie wird die Altlast K22 Lederfabrik Neuner saniert, damit das Areal später vollständig unbedenklich als Bauareal zur Errichtung von mehreren hundert Wohnungen in der Nähe des Stadtzentrums von Klagenfurt am Wörthersee genutzt werden kann?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Hoher Gemeinderat.

Die Sanierung der Altlast K22 Lederfabrik Neuner liegt ausschließlich im Zuständigkeitsbereich des Landes Kärnten. Es liegt ein Sanierungskonzept und die erforderlichen Bewilligungen vor. Derzeit werden nach unserem Informationsstand die Sanierungsarbeiten und die Vergabe der begleitenden Ingenieurleistungen, wie Ausschreibung, Bauaufsicht und begleitende Messungen, ausgeschrieben und vergeben. Nach Abschluss der Sanierung wird das Areal für die Errichtung von Wohnungen und andere Nutzungen zur Verfügung stehen. Da wird parallel dazu derzeit einmal so ein Grobkonzept von zwei Architekten durchgeführt im Rahmen der Stadtplanung.

Keine Zusatzfragen der anderen Fraktionen.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Karin Ruppert, F.A.I.R.:

Sehr geehrte Frau Bürgermeister.

Die Sanierung der Lederfabrik Neuner, also der Altlast K22, liegt im Zuständigkeitsbereich des Landes. Aber sie liegt örtlich im Stadtbereich Klagenfurt. Ich finde, wir haben da als Gemeinderat eine hohe Verantwortung auch insofern, als dass uns quasi Sanierungsgeschichten, wie sie bei der K20, sprich HCB-Görtschitztal, passiert sind, einfach nicht passieren sollten. Und ich finde auch in dem Sinne wäre es wichtig, dass die Klagenfurter Stadtbevölkerung erfährt, wie genau diese Sanierung vollzogen werden sollte. Ich habe mich eingehend

informiert. Ich weiß, wie es geht. Ich weiß, was geplant ist. Aber das ist jetzt eigentlich auch nicht meine Aufgabe, da weiter zu informieren.

Der Vorsitzende fragt, ob es eine Frage gibt oder ob das jetzt ein Statement war.

Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Karin Ruppert, F.A.I.R., weiter:

Gut, dann frage ich ganz konkret. Die Schadstoffbelastung am Areal K22 ist sehr unterschiedlich. Die Altlast selbst ist eine der schlimmsten Chrom VI Altlast, die wir in Europa überhaupt haben. Der kritischste Punkt des Ganzen ist natürlich der Abtransport und die fachgerechte Entsorgung. Wohin wird das Material abtransportiert und wie wird es entsorgt?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich kann Ihnen nur sagen, dass ich zu 100% der Umweltbehörde des Landes vertraue, wir auf den Endbericht warten und dann weitere Schritte setzen werden.

**A 31/18** von Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ, an Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, betreffend Überbau Terrasse Schweizerhaus

Wortlaut der Anfrage:

Wie zufrieden sind Sie als Planungsreferentin und Eigentümervertreterin mit dem Überbau der Terrasse beim Schweizerhaus?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Hoher Gemeinderat.

Da geht es eigentlich nicht um meinen Geschmack, sondern selbstverständlich werden alle Umbauarbeiten von der Baubehörde begutachtet. Es gibt entsprechende Sachverständige. In diesem Fall wurde auch der Denkmalschutz eingeschaltet. Die Sanierungs- und Bauarbeiten sind in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt erfolgt.

Keine Zusatzfragen der anderen Fraktionen.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ:

Ich glaube, das hätte man ein bisschen sensibler gestalten können. Denkmalschutz ist nur die Stützmauer, habe ich mir sagen lassen. Das Schweizerhaus als solches, was ja in sehr vielen alten Postkartenmotiven zu finden ist, ist nicht unter Denkmalschutz und deshalb konnte das dann auch nicht in der Form berichtigt werden. Tatsache ist, dass man das Schweizerhaus eben jetzt von der Front nicht mehr in der alten gewohnten Postkartenform sieht, sondern halt diesen Wintergarten. Das ist schade. Wird man da in Zukunft etwas sensibler umgehen?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Sie wissen, dass unsere Sachverständigen weisungsfrei sind. Es wird von meiner Seite keine Weisungen geben.

**A 32/18** von Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ, an Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, betreffend Vorlass Josef Winkler

Allfällige nähere Hinweise:

Im Jahr 2017 wurde im Gemeinderat angekündigt, dass der Vorlass von Josef Winkler heuer der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Wortlaut der Anfrage:

Wann wird der Vorlass von Josef Winkler öffentlich zugänglich sein?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Der Vertrag ist noch nicht unterzeichnet. Ich habe heute nachgefragt. Die Kulturabteilung spricht von einem Zeitfenster von 14 Tagen bis einem Monat. Sobald es den Vertrag gibt und geben wird, wird der Vorlass selbstverständlich öffentlich zugänglich sein.

Keine Zusatzfragen der anderen Fraktionen.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ:

Wir haben das schon seit einem Jahr beschlossen gehabt. Das ist schon ein bisschen eigenartig. Warum ist der Vertrag noch nicht unterzeichnet?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Das kann ich nicht sagen. Ich habe das schon einmal erläutert im Gemeinderat, dass es diverse Klärungen, rechtliche Klärungen, geben hat müssen. Es liegt bei den Rechtsanwälten.

Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, übernimmt den Vorsitz.

**A 33/18** von Gemeinderätin Evelyn Schmid-Tarmann, Die Grünen, an Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ, betreffend Kosten der Schrankenanlage Hans-Sachs-Straße

Allfällige nähere Hinweise:

Für die temporäre Absperrung der öffentlichen Hans-Sachs-Straße während der Ladetätigkeit von LKW werden für die Durchführung der Bautätigkeiten und Installierung der Schrankenanlage Mitarbeiter des Magistrats Klagenfurt eingesetzt.

Wortlaut der Anfrage:

Wer trägt Kosten in welcher Höhe für die Installierung der Schrankenanlage in der öffentlichen Hans-Sachs-Straße, die zum temporären Fahrverbot sowie zum Verbot des Passierens durch FußgängerInnen während der Ladetätigkeit von LKW dienen soll?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Dankeschön. Ich werde diese Anfrage beantworten. Wir haben ja viele Diskussionen geführt, wie wir mit dem Thema Hans-Sachs-Straße umgehen. Einerseits eine renommierte international agierende Firma. Ein Betrieb der weltweit auch Anerkennung hat, auf der einen Seite. Auf der anderen Seite natürlich der Wunsch der Bürger, auch die öffentlichen Wege und

Straßen zu benützen. Da hat es ja dann viele Vorschläge gegeben. Sollte man hier einen Verkauf machen, eine Privatisierung der Straße. Viele unterschiedliche Ansätze sind durchdiskutiert worden. Dann hat man sich eigentlich auch politisch darauf konzentriert, dass man eine Lösung trifft, dass man einerseits dem Betrieb das weitere Überleben und Agieren ermöglicht. Dass er nicht den Standort hier aufgeben muss. Eben ermöglicht in der Form, dass wenn die Manipulation kommt, wenn hier Lastwägen kommen, die Güter hier bringen, dass diese Manipulation auch möglich sein muss, ohne dass man Menschen, die die Straße bevölkern, queren, hier gefährdet, auf der einen Seite. Und andererseits die Zeiten, wo eben das nicht passiert, wo die Straße frei zugänglich ist, natürlich für die Bevölkerung weiter auch zugänglich sein kann. Daher ist man auf diese Schrankenlösung gekommen. Dass die Stadt Klagenfurt diesen Schranken jetzt angekauft hat und aufgestellt hat. Jetzt gibt es den Vertrag. Es muss ja eine Vereinbarung mit dem Herrn Schautzer getroffen werden, wo genau festgelegt wird, eben die Bedingungen, wann die Schrankenanlage zu betätigen ist, zu schließen ist, wann wieder aufgemacht werden muss. Eben, sobald die Transporte erledigt sind. Das ist der Kompromiss, der es beiden Teilen ermöglicht, dass man hier einen Weg findet, dass eben einerseits der Betrieb auch weitermachen kann und andererseits die Straße auch für die Öffentlichkeit dann wieder zugänglich gemacht wird. Kosten 9.500 Euro. Die Schrankenanlage kann natürlich überall in der Stadt Klagenfurt auch eingesetzt werden.

Zusatzfrage von Gemeinderätin Gabriela Holzer, SPÖ:

Herr Vizebürgermeister.

Wie kann ich mir das vorstellen. Wie oft und wie lange werden die Bürger ausgesperrt von der Benutzung dieser Straße? Gibt es da Angaben seitens der Firma?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Also die Firma sagt, zwei-, maximal dreimal am Tag für eine Stunde in etwa maximal ist hier ein Transport vorgesehen. Es wird absolut nur in dieser Zeit, wo eben die Manipulation vorgenommen werden muss, aus Sicherheitsgründen diese Straße abgesperrt, weil wir nicht wollen, dass hier etwas passiert. Und ich sage noch einmal, das war eigentlich auch Wunsch aller, die hier im Stadtsenat auch sitzen, dass man so einen Kompromiss trifft und das so regelt, dass beide Seiten damit auch leben können.

Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Das kann ich von meiner Seite bestätigen.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderätin Evelyn Schmid-Tarmann, Die Grünen:

Danke. Es ist zwar nur halb beantwortet. Es war auch noch die Frage nach den Kosten der Mitarbeiter der Bauabteilung. Meine zweite Frage, also meine Zusatzfrage wäre gewesen, ist das überhaupt gesetzeskonform, eine öffentliche Straße zu sperren und ist das bürgerinnenfreundliche?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Beides. Ja. Gesetzeskonform sowieso, weil es wie gesagt ja nur für kurze Zeiten ist. Im Sinne der Sicherheit, daher bürgerfreundlich, weil man ja den Bürger schützt auch in diesem Fall. Und eine andere Lösung wäre jeweils für die Anrainer, für die Bürger, dort eine schlechtere gewesen. Also ist das auch bürgerfreundlich für die Anrainer. Und der Herr Unternehmer ist ja auch ein Bürger. Ihm ist man auch entgegengekommen. Also ist das auch eine wirtschafts- und bürgerfreundliche Politik.

Die Kosten werde ich Ihnen gerne herausrechnen, die Stunden. Nur eines muss man einmal auch sagen. Man kann halt in dieser Stadt nicht immer gegen alles sein. Weil sonst wird nur Stillstand sein. Dann wird man auch die Kosten aufrechnen müssen, wenn ein international renommierter Betrieb abwandert, irgendwo anders hin, und dort dann seine Unternehmenspolitik macht und Klagenfurt durch die Finger schaut. Das ist halt dann wieder die Kehrseite. Dann kommen nämlich wieder die Kritiker von der anderen Seite.

Vizebürgermeister Jürgen Pfeiler, SPÖ, übernimmt den Vorsitz.

**A 34/18** von Gemeinderätin Evelyn Schmid-Tarmann, Die Grünen, an Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, betreffend Flughafen Klagenfurt, Verkauf

Allfällige nähere Hinweise:

Auch die Medien (Kleine Zeitung) hinterfragen den Deal: Fünf Fragen und der Versuch, Antworten zu finden, zum Einstieg der Lilihill-Gruppe am Klagenfurter Flughafen:

1. Ist der Betrieb des Flughafens nun langfristig gesichert?
2. Wann und wohin fließen die Mittel, die Franz Orasch investiert?
3. Steckt hinter der Teilprivatisierung ein Immobiliendeal?
4. Wäre ein strategischer Investor besser gewesen?
5. Was sind nun die nächsten Schritte im Verkaufsprozess?

Wortlaut der Anfrage:

Inwieweit wird die Landeshauptstadt Klagenfurt als 20%ige Miteigentümerin am Klagenfurter Airport in den Verkauf einbezogen und kann mitentscheiden?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Hoher Gemeinderat.

Ich werde versuchen, das zu beantworten, ohne hier die Vorgaben vom Herrn Orasch zu konterkarieren. Die Stadt ist zu 20% Eigentümer des Flughafens und wird in Zukunft 5% besitzen. Ich ersuche den Gemeinderat, das einmal zu vergegenwärtigen. Das heißt, wir sind hier Juniorpartner vom Land, dem 80% gehören. Ist der Betrieb des Flughafens nun langfristig gesichert? Die öffentliche Hand hat alles was möglich war an Sicherheitsnetzen eingebaut, damit dieser Flughafen öffentlich bleibt. Wann und wohin fließen die Mittel, die Franz Orasch investiert? Zu 100% in die Flughafen GmbH. Steckt hinter der Teilprivatisierung ein Immobiliendeal? In keiner Weise. Ich habe es mehrmals auch öffentlich gesagt. Wäre ein strategischer Investor besser gewesen? Frau Gemeinderätin, das dürfen Sie mich nicht fragen. Im Grunde genommen ist es ein Ausschreibungsverfahren gewesen und der Bestbieter hat gewonnen. Was sind nun die nächsten Schritte im Verkaufsprozess? Vielleicht ganz kurz einmal, welche Bedingungen überhaupt erfüllt sein müssen, damit Lilihill die Anteile erwer-

ben kann. Die erste Bedingung ist einmal ein Beschluss im Aufsichtsrat der Kärntner Beteiligungsverwaltung. Hier, dieser Beschluss ist einstimmig getroffen worden. In diesem Aufsichtsrat sitzen alle Parteien. Es sitzt der Herr Lebersorger von den Grünen drinnen. Es sitzt der Herr Franz Bacher von der ÖVP drinnen. Gilbert Isepp und Prammer von der SPÖ. Mag. Wilfried Haselmayer von der FPÖ. Rene Czerne vom Team Kärnten. Und dann noch zwei Personen von der Landesaufsicht. Das heißt, alle Parteien, die damals vor der Wahl vertreten waren, sind hier vertreten gewesen. Dieser Beschluss ist einstimmig erfolgt. Zweitens braucht es die Genehmigung der Landesregierung. Und wie Sie wissen, ist diese Genehmigung erfolgt im Bereich der Landesregierung. Der dritte Punkt ist die Genehmigung im Gemeinderat, die heute erfolgen soll oder auch nicht. Das werden wir sehen. Und viertens die bundesbehördliche Prüfung des Kartellrechtes wird dann noch angeschlossen. Hier hat die Bundesbehörde cirka vier Wochen Zeit für die Prüfung. Anschließend wird es ein sogenanntes Closing geben. Das heißt, alle vier Punkte werden in einen Vertrag zusammengeführt. Dieser Vertrag ist eben noch nicht fertig. Es ist nichts fix und das Verfahren ist noch nicht beendet. Inwieweit die Landeshauptstadt Klagenfurt im Verkauf einbezogen wurde, das habe ich zu Beginn beantwortet. Selbstverständlich hat es immer wieder Absprachen gegeben mit dem Land bezüglich des Ausschreibungsverfahrens. Aber in erster Linie haben wir uns dem Ausschreibungsverfahren des Landes angeschlossen als Juniorpartner.

Zusatzfrage von Herrn Gerald Schabernig, FPÖ:

Sehr geehrte Frau Bürgermeister.

Wie wir in der letzten Zeit ja gesehen haben, verfügen wir in der Landeshauptstadt ja über tolle Sportanlagen. Siehe Wörtherseestadion. Die Bilder gehen da um die Welt. Inwiefern, Frau Bürgermeister, können Sie jetzt den Sportlerinnen und Sportlern draußen am Flughafen konkret etwas sagen, dass sie in unserer wunderschönen Stadt weiterhin auch noch ihren Sport ausüben können und nicht wo anders hin abwandern müssen. Wir haben ja draußen doch eine Sportinfrastruktur auch mit der Graspiste. Und in unserem Leitbild steht ja auch klipp und klar drinnen, Erhalt und Ausbau der Sportinfrastruktur in Klagenfurt. Da würde ich Sie sehr höflich bitten, Frau Bürgermeister, da konkret etwas zu sagen.

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Ich habe es zu Beginn gesagt. Die Stadt Klagenfurt wird nach diesem Deal 5% im Bereich der Flughafengesellschaft haben. Wir werden selbstverständlich alles daran setzen, dass es entsprechende Möglichkeiten für die Sportler gibt. Aber die Mehrheitsverhältnisse werden sich ganz entscheidend ändern. Das wird natürlich auch der neue Investor entscheiden. Ich muss aber sagen, dass auch in Gegenwart eures Clubobmannes diese Frage ja an Herrn Orasch gestellt wurde und Herr Orasch sich bereit erklärt hat, selbstverständlich Lösungen zu suchen. Aber versprechen kann er derzeit nichts. Ich kann es jetzt nur so wiedergeben.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderätin Evelyn Schmid-Tarmann, Die Grünen:

Diese Anfrage habe ich bereits im Mai gerichtet. Da waren diese Verhandlungen noch nicht abgeschlossen vom Land und so weiter. Das war alles noch in dieser Entscheidungsphase. Die Fragestellung ist genau wie ich es auch zitiert habe dem Wirtschaftsteil der Kleinen Zei-

tung entnommen. Punkt für Punkt. Ich habe nur ein paar eben herausgenommen. Habe deshalb jetzt keine Zusatzfrage mehr, denn ich werde dann im Laufe der Debatte 12 Fragen formulieren. Danke.

**A 35/18** von Gemeinderat Johann Rebernig, FPÖ, an Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, betreffend Grundstücke Harbach

Allfällige nähere Hinweise:

Im Zuge einer Aussprache bzgl. der neuen Wohnanlage in Harbach mit einigen Anrainern in der Harbacherstraße soll Ihrerseits die Aussage getätigt worden sein, dass die dortigen Grundstücke (Ackergrund) bisher von Bauern mit Gift verseucht wurden und es besser wäre, wenn diese Grundstücke jetzt verbaut werden.

Wortlaut der Anfrage:

Haben Sie diese Aussage gegenüber Grundstücksanrainern in Harbach getätigt?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Herr Gemeinderat, wie kommen Sie dazu so einen Blödsinn überhaupt nur zu schreiben. Entschuldige. Ich habe das heute kurz vor der Gemeinderatssitzung gelesen und habe mir gedacht, was ist das. Sie werden mir sagen, wer das sagt, dann soll er das in meiner Gegenwart sagen. Selbstverständlich sage ich so etwas nicht.

Zusatzfrage von Gemeinderat Ronald Rabitsch, SPÖ:

Geschätzte Frau Bürgermeisterin.

Bezugnehmend zur Anfrage. Ist es bekannt, wem die Grundstücke überhaupt gehören? Wer der Besitzer ist?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Ich weiß es nicht. Wissen Sie es, Herr Gemeinderat? Ich weiß es nicht, aber der Herr Gemeinderat wird es uns gleich sagen.

Zwischenbemerkung des Vorsitzenden:

Wir brauchen nicht diskutieren. Es gibt dazu keine Antwort der Frau Bürgermeisterin, weil sie es nicht weiß.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderat Johann Rebernig, FPÖ:

Die Frage stellt sich eigentlich nicht, wem diese Grundstücke gehören. Das wisst ihr ganz genau. Der Vorgänger dieser Grundstücke war das Kloster Harbach und dann haben Bauern gepachtet. Die Frage stellt sich, ich will gar nicht sagen, ob du das gesagt hast oder nicht. Es ist behauptet worden von mehreren Anrainern. Das ist einmal Tatbestand. Aber es ist im Grunde genommen doch gleich. Ich will damit nur sagen, hast du überhaupt gewusst, dass 1 ha Mais mehr Kohlendioxyd über die Fotosynthese umwandelt in Sauerstoff als ein 1 ha Wald, wenn er in voller Vegetation steht. Nur zum Gift. Und zufällig, wenn du genau wissen willst, wer die Grundstücke in Pacht gehabt hat, ich sage es auch, weil ich ehrlich bin, seit

1969 war es ich. Und ich glaube, ich schaue nicht aus wie ein Giftmischer. Oder? Schau ich so aus wie ein Giftmischer, Frau Bürgermeister?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Also das ist ein Niveau, auf das lass ich mich nicht ein.

Der Vorsitzende:

Werter Gemeinderat Rebernig, ich bitte um die Frage. Keine Frage. Sie bringen den sogenannten Gerüchtestreuer und dann werden wir weitersehen.

Frau Bürgermeister Dr. Maria-Luise Mathiaschitz übernimmt den Vorsitz.

**A 36/18** von Gemeinderätin Gabriela Holzer, SPÖ, an Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ, betreffend Statistik über erhöhte Unfallgefahr bei gegen eine Einbahn geführte Radfahrstreifen

Allfällige nähere Hinweise:

Das Radwegenetz in Klagenfurt wird ausgebaut. Für Gesprächsstoff sorgen Radfahrstreifen, die gegen die Einbahn geführt werden.

Wortlaut der Anfrage:

Gibt es eine Statistik, die eine erhöhte Unfallgefahr bei Radstreifen, die gegen die Einbahn geführt werden, belegen?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Ja, Frau Gemeinderätin, wir haben natürlich die Abteilung damit befasst und auch unsere Experten, die ja beim Radwegemasterplan für Klagenfurt auch arbeiten und viele Ergebnisse bereits produziert haben bzw. viele Ergebnisse schon umgesetzt werden konnten in das Stadtbild der Stadt Klagenfurt. Es gibt keine Statistiken oder es sind keine Statistiken bekannt, dass Radfahren gegen die Einbahn zu einer erhöhten Unfallgefahr führen sollte oder könnte. Ganz im Gegenteil. Das Radfahren gegen die Einbahn ist insgesamt verkehrssicherer als das Radfahren in der erlaubten KFZ-Fahrtrichtung. Im ersten Fall haben Radfahrer und Kraftfahrer Sichtkontakt und können sich beide rechtzeitig auf die Begegnung einstellen. Im zweiten Fall kann nur der Kraftfahrer vorausplanen. Für den Radfahrer erfolgt zum Beispiel der Überholvorgang überraschend. Vor allem kann er das Verhalten des Kraftfahrers nicht einschätzen. Die Öffnung von Einbahnen für den Radverkehr ist eine besonders kostengünstige und sichere Maßnahme zur Radverkehrsförderung. Es erlaubt Radfahrern auch die direkte Route zu nehmen und verkürzt damit die Wege erheblich. Da durch das Öffnen von Einbahnstraßen die Attraktivität des Radverkehrs massiv verbessert wird, ohne dass damit negative Auswirkungen auf die Verkehrssicherheit oder andere Verkehrsteilnehmer verbunden sind, wäre die prinzipielle Öffnung weiterer Einbahnen auch anzustreben. Was wir auch machen werden.



Zusatzfrage von Gemeinderat Gerhard Reinisch, FPÖ:

Lieber Christian, sehr geehrter Herr Vizebürgermeister. Grundsätzlich halte ich das auch für eine sehr gute Idee, wenn es eingezeichnet ist. Allerdings ein Beispiel. In der Magazingasse, das ist beim KAC-Platz, die wird als Einbahn in Richtung Feldkirschnerstraße geführt. Der Autofahrer sieht, wenn er Richtung Feldkirschnerstraße fährt, das Einbahnschild. Er fährt da hinein, weiß aber nicht, dass ihm Radfahrer entgegenkommen können, weil es keine Radfahrbahn gibt. Keine eigene. Dort ist das Ganze auch noch so kurvig mit einer Betonmauer. Das ist dort wirklich sehr, sehr schwer einsehbar. Vor allem sind dort auch wirklich sehr, sehr viele Kinder mit dem Fahrrad unterwegs zum Training. Was siehst du da für Möglichkeiten, wie man das eventuell verbessern oder entschärfen könnte, weil die Straßenbreite auch sehr gering ist? Das ist ja das Problem.

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Ich darf gleich antworten. Ich werde mir das natürlich vor Ort anschauen, welche Markierungsmöglichkeiten wir dort haben. Ich bin auch natürlich dafür, dass es mehr Sicherheit und nicht weniger Sicherheit bringen soll. Deshalb muss man auch genau anschauen, wo man das macht. Wir haben ja die Abteilung und auf der anderen Seite eben das Land Kärnten und das Büro Fallas, das ja an diesen Projekten mitarbeitet. Aber ich schau mir das gerne vor Ort an und wir werden die Ideen, die hier kommen, die förderlich sind, auch dementsprechend umsetzen.

Zusatzfrage von Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Andrea Wulz, Die Grünen:

Ja als zufriedene Nutzerin dieser Radwege möchte ich betonen, dass mir der Ausbau auch sehr am Herzen liegt. Also meine Frage lautet, welche weiteren Radwege sind jetzt geplant?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Wir haben gerade jetzt, also es sind in der Umsetzung ungefähr 8 bis 9 weitere Fahrradstreifen in Klagenfurt. Des Weiteren ist in der Umsetzung, also es geht im gesamten Stadtgebiet bis hinaus in den Europapark, Seebereich, wo jetzt der Verordnungsausschuss getagt hat. Da gibt es ja welche, die dann noch in den Gemeinderat kommen und welche, die sofort umgesetzt werden nach der Anhörung. Das Weitere ist, dass es Vorrangdrehungen gibt. Also es werden weitere Vorrangmöglichkeiten für Fahrradfahrer in Klagenfurt weiter aufgemacht. Der dritte Bereich, das haben wir uns heute gerade angeschaut, die Färbungen bei Verkehrsknoten, bei Schutzwegen, bei wichtigen frequentierten Strecken, dass man hier auch den Straßenbelag anders färbt und damit markant hervorhebt, dass Radfahrer queren können. Das geht auch weiter in Zusammenarbeit mit dem Land Kärnten. Also ich kann glaube ich durchaus sagen, dass die Stadt Klagenfurt, was den Masterplan betrifft, die meisten Maßnahmen von allen bereits in Umsetzung hat und schon umgesetzt hat.

Zusatzfrage von Gemeinderat Mag. art. Manfred Jantscher, ÖVP:

Ja, mich freut das auch sehr, dass man für das Radwegenetz etwas macht. Du hast ja schon angesprochen Färbungen, Kreuzungsbereiche und die Kennzeichnung. Wir haben ja einen Antrag auch eingebracht von der ÖVP. Du bist ja ein sportlicher Typ. Beim Laufen sieht man

dich oft, aber mit dem Fahrrad habe ich dich noch nie gesehen. Benützt du selbst auch das Fahrrad? Wie schaut es da aus?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Danke, dass ich ein sportlicher Typ bin. Ich bin natürlich auch Radfahrer. Aber so viel Zeit habe ich nicht. Weil wenn ich laufen gehe, kann ich nicht gleichzeitig Radfahren. Du musst nur aufpassen, ich hoffe, es wird nicht einmal eintreffen, dass ich dich beim Laufen überhole und du fährst mit dem Rad. Aber hie und da benütze ich auch das Rad.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderätin Gabriela Holzer, SPÖ:

Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister.

Ich muss sagen, meine Beobachtungen und die Beobachtungen von vielen anderen sind etwas anders zum Thema Sicherheit. Also es gibt immer wieder brenzlige Situationen. Was auch auffallend ist, ist, dass gerade in Einbahnen, die nicht gekennzeichnet sind mit Radfahrstreifen, sehr viele Radfahrer gegen die Einbahn fahren. Was sie eigentlich nicht sollten. Das führt auch immer wieder zu brenzligen Situationen. Und zur Frage kommend. Wie schaut das in den Nachtstunden aus, wenn es finster ist, wie schaut es da aus mit der Sicherheit? Gilt dieses Verbot oder diese Möglichkeit auch in den Nachtstunden?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Also wir haben natürlich jetzt Maßnahmen gesetzt, die neu sind. Das heißt, wir werden das Ganze natürlich beobachten, evaluieren. Das ist gar keine Frage. Es ist auch die Verkehrspolizei bei uns mit eingebunden. Der Herr Zwetti. Da haben wir ja fast in der Woche fünf, sechs verschiedene Termine, wo wir gemeinsam hier uns natürlich die Problemstellungen auch anschauen. Es ist ein internationaler Trend, das so zu machen. Das heißt aber nicht, dass es überall in jeder Verkehrssituation unbedingt die beste Maßnahme sein muss. Wenn es nicht ist, muss man es ändern. Generell wollen wir schon das weiter vorantreiben. Aber wie gesagt, nicht überall. Etwas ist mir natürlich schon aufgefallen, das muss bei unserer ganzen Euphorie für Förderung von Radfahren auch mit beobachtet werden, dass es natürlich viele gibt, die sich an alles halten, die auch die Verkehrsregeln dementsprechend anwenden, Vertrauensgrundsatz und untereinander Rücksicht nehmen. Dass es natürlich aber auch Radfahrer gibt, die glauben jetzt, wir nützen das schonungslos aus. Dieses Gleichgewicht, das muss man schauen, dass man das in der Waage hält. Dass es eben nicht so ist, dass zum Beispiel Autofahrer dann immer mehr der Meinung sind, dass gewisse Radfahrer sich an nichts halten. Bestes Beispiel jetzt da vorne, wenn man das Rathaus verlässt. Jetzt mit der Bühne ist ja sehr wenig Platz. Grundsätzlich Radfahren erlaubt. Aber, ich meine, wenn so wenig Platz ist, muss man halt ein bisschen Rücksicht nehmen, dass dort auch Menschen queren, das Rathaus verlassen, auch Kinder dabei sind etc. und kann nicht einfach durchschießen. Deshalb haben wir jetzt gesagt, absteigen. Das ist halt auch etwas, wo man sieht, dass das nicht jeder einhält. Deshalb, ich bin ja da auch für ganz klare Regeln und dass man das auch beobachtet.

**A 37/18** von Gemeinderätin Gabriela Holzer, SPÖ, an Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ, betreffend Vorgaben für die Errichtung einer Wohnstraße

Allfällige nähere Hinweise:

Die Verkehrszunahme in Klagenfurt ist Realität. Viele Autofahrer nutzen Schleichwege, um Wartezeiten zu entgehen und schneller ans Ziel zu gelangen. Besorgte Eltern fragen sich immer öfter, ob nicht die Einrichtung einer Wohnstraße ihre Kinder besser vor rücksichtslosen Autofahrern schützen könnte.

Wortlaut der Anfrage:

Welche Vorgaben gibt es für die Errichtung einer Wohnstraße?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Ja, Dankeschön. Diese Diskussion haben wir gerade im letzten Ausschuss sehr intensiv geführt. Es ist tatsächlich so, dass natürlich aus verschiedenen Bereichen der Wunsch da ist, eine Verkehrsberuhigung zu machen, Geschwindigkeitsreduktion zu machen in den Siedlungsgebieten, in den Wohngebieten, auch bei Gemeindewohnungen und so weiter. Die Stellungnahme jetzt zur Wohnstraße ist so. Nach der Straßenverkehrsordnung ist eine Wohnstraße eine für den Fußgänger- und beschränkten Fahrzeugverkehr gemeinsam bestimmte und als solche gekennzeichnete Straße. Ob eine Straße als Wohnstraße überhaupt geeignet ist, muss anhand von bestimmten Kriterien überprüft werden. Die wesentlichsten sind die KFZ-Verkehrsmengen, der LKW-Anteil, die Verkehrssicherheit, die Funktion der Straße im Gebiet, die Auswirkungen der damit verbundenen Verkehrsverlagerung auf andere Straßen, die Struktur der Anrainer, das Vorhandensein von privaten Aufenthalts- und Spielflächen abseits der Straße. Und generell wesentlich für Wohnstraßen ist, dass sie als solche eindeutig vom fließenden Verkehr erkannt werden. Sie müssen sich daher auch gestalterisch vom Straßenbild vom übrigen Verkehrsraum abheben, damit die KFZ-Lenker auf die Situation sofort aufmerksam gemacht werden. Durch die Straßenraumgestaltung und der zweckmäßigen Einrichtung von Spielbereichen auf der Straße, das muss auch sein, dann gehen Parkplätze verloren, das haben wir ja auch diskutiert, das ist dann meistens etwas, was die Anrainer dann nicht wollen, dass alle Parkplätze weg sind. Aber wenn die Kinder auf der Straße spielen, dann kann man dort keine Parkplätze mehr machen. Weil es könnte ja ein Kind hinter einem Auto oder neben einem Auto herausrennen. Dann ist wieder eine Gefahr, die man hier zutage fördert. Also ich bin generell nicht gegen Wohnstraßen. Nur man muss sich das wirklich ganz genau anschauen. Es gibt auch andere Möglichkeiten. So wie wir im letzten Ausschuss geredet haben von Geschwindigkeitsreduktionen. Ich glaube, das ist jeweils mit der Situation vor Ort abzusprechen. Mit den Leuten abzusprechen. Aber es wird nicht möglich sein, dass man überall, wo der Wunsch besteht, eine Geschwindigkeitsreduktion hat, dass man in ganz Klagenfurt nur mehr Wohnstraßen macht.

Zusatzfrage von Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Andrea Wulz, Die Grünen:

Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister.

Kann man eigentlich sagen, wieviel Wohnstraßen verordnet sind und wie viele Ansuchen es gibt?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Kann ich jetzt nicht sagen. Müssen wir erheben. Es gibt ein paar ganz wenige. Es gibt viele Wünsche. Wir haben jetzt sehr viele Lokalausweise, wo dieser Wunsch an uns herangetragen wurde. Oftmals haben wir andere Möglichkeiten, die wir anbieten. Dass man sagt, in einem ersten Zug probiert man es mit anderen Maßnahmen, weil wir auch die Nachteile dieser Wohnstraßen, wir müssen das ja ganz klar sagen, was das zur Folge hat. Wie gesagt, also ich bin nicht partout gegen eine Wohnstraße. Dort, wo es passt, soll man es auch machen. Das hängt natürlich auch ab, wie ist diese Straße beschaffen. Ist sie eine Verbindung zu anderen Straßen. Welche Auswirkungen hat das auf das Umfeld. Weil es hat ja gar keinen Sinn, wenn man jetzt irgendwo eine Maßnahme setzt und dann alle anderen, die dort im Nahebereich wohnen, quasi haben dann Nachteile, die damit verkehrsmäßig verbunden sind. Deshalb muss man sich das anschauen. Eines ist richtig, dass seit einer gewissen Zeit, vorher war das ja nicht so, immer mehr diese Anliegen an uns herangetragen werden. Wir werden das im Ausschuss besprechen mit unseren Fachleuten und wir werden andere Möglichkeiten auch anbieten.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderätin Gabriela Holzer, SPÖ:

Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister.

Das war jetzt eine sehr umfangreiche Erklärung. Allerdings was mir noch nicht ganz klar ist, ist, wo ist jetzt der Unterschied zur Begegnungszone?

Antwort Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ:

Die Begegnungszone hat wieder ganz andere Kriterien. Weil bei der Begegnungszone ist es ja so. Erstens ist das ja viel weiter gefasst. Zweitens sind bei der Begegnungszone alle Verkehrsteilnehmer nach wie vor ganz genau erlaubt. Das Dritte ist, dass bei einer Begegnungszone ja Möblierungen vorgenommen werden müssen in einem großen Ausmaß, damit diese auch als Begegnungszone erkannt und gekennzeichnet wird. Und bei einer Begegnungszone kann man auch den Platz nützen. Also man könnte auch quer sozusagen über den Platz den Platz nützen. Was allerdings parallel für beide gilt ist der Vertrauensgrundsatz. Bei der Begegnungszone ist es darauf aufgebaut, dass alle Verkehrsteilnehmer gleichgestellt werden und dass durch die Geschwindigkeitsreduktion, bei der Begegnungszone sind es 20 km/h, natürlich der schwächere Verkehrsteilnehmer gestärkt wird.

Vizebürgermeister Jürgen Pfeiler, SPÖ, übernimmt den Vorsitz.

**A 38/18** von Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ, an Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, betreffend Vorkehrungen zur Verhinderung von Amokfahrten /Amoktaten in Klagenfurt

Allfällige nähere Hinweise:

Die schreckliche Amokfahrt in Münster hat wieder gezeigt, wie verletzlich belebte Innenstädte sind. Ein solches Verbrechen kann überall geschehen.

Wortlaut der Anfrage:

Welche Vorkehrungen gibt es in Klagenfurt zur Verhinderung von solch schrecklichen Verbrechen?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Prinzipiell möchte ich einmal sagen, dass die Landespolizeidirektion Kärnten für Maßnahmen zum Thema Terrorismusgefahr die richtige Ansprechstelle ist. Aber es ist schon richtig, dass im Rahmen der Veranstaltungen diese Möglichkeit immer mit bedacht werden muss. Derzeit ist es so, dass vom Stadtpolizeikommando Antiterrorkonzepte im Einvernehmen mit der Landespolizeidirektion und dem Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung und dem Einsatzkommando Cobra erstellt werden. Die Polizei hat gebeten, dass aus taktischen Gründen keine Details zu Personalstärken, Einsatzkonzepten weitergegeben werden können. In der Landeshauptstadt werden vor Genehmigung von Großveranstaltungen wie zum Beispiel der Altstadtzauber oder Veranstaltungen im Bereich des Wörtherseestadions Sicherheitsprobleme und Gefährdungspotentiale betrachtet und entsprechende Auflagen seitens der Behörde erteilt. Das wird im Rahmen von Community policing gemeinsam mit der Behörde, gemeinsam mit Magistratsabteilungen, Ordnungsamt und Einsatzorganisationen durchgeführt.

Keine Zusatzfrage der anderen Fraktionen.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ:

Also bei so einer Antwort mache ich mir schon ein bisschen Sorgen um die Sicherheit in dieser Stadt. Sie machen sich eher Sorgen um das Klima hier drinnen anscheinend, Frau Bürgermeister. Bei so einer Antwort mache ich mir Sorgen um die Sicherheit in dieser Stadt, habe ich gesagt.

Zwischenruf des Vorsitzenden:

Wir haben Sie verstanden.

Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ, weiter:

Sie hat es aber nicht verstanden, weil sie etwas anderes mit dem Herrn Rainer gerade gesprochen hat.

Der Vorsitzende:

Aber wir haben Sie verstanden. Es reicht schon.

Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ, weiter:

Du wirst aber nicht antworten für sie jetzt. Also. Gut, wenn die Frau Bürgermeister multitasking ist, dann verstehe ich das.

Alle Städte in der Größenordnung von Klagenfurt, alle Großstädte, machen sich wirklich massiv Gedanken, wie sie diese Sicherheit nicht nur über Polizei stärken oder taktischen Polizeieinsatzplänen gerecht werden können, sondern auch mit baulichen Barrieren etc.. Klagenfurt anscheinend nicht. Gerade heute in der Kronen Zeitung, ganz groß, Villach. Um bei Großveranstaltungen wie beim Villacher Kirchtag gerüstet zu sein, wurden 12 mobile Personenschutzbarrieren angeschafft

Neuerlicher Zwischenruf des Vorsitzenden:

Ist der Presstext die Frage oder kommt die Frage noch?

Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ, weiter:

Ich darf eine Einleitung zur Frage machen, Herr Vizebürgermeister. Sind Sie wo anders strenger. Die Frau Tarmann durfte heute 6 Fragen stellen, was auch nicht geschäftsordnungsmäßig ist.

Weiterer Zwischenruf des Vorsitzenden:

Herr Kollege, Sie versuchen da zu maßregeln teilweise. Jetzt sage ich Ihnen ganz klar. Stellen Sie die Frage. Ganz einfach.

Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ, weiter:

Der Obermaßregler in diesem Haus sind wohl immer Sie. Danke. Ich komme zur Frage. Wird auch Klagenfurt solche mobilen Personenschutzbarrieren anschaffen oder ist uns der Schutz nicht so wichtig?

Antwort Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Es ist so, dass selbstverständlich in Klagenfurt wir uns die Plätze ganz genau anschauen. Zum Beispiel der Neue Platz ist ja seit der Umgestaltung mit Pollern ausgestattet, die das Befahren des Neuen Platzes verhindern sollen, die natürlich aber auch einem Terrorakt entgegenwirken können. Genauso wie die vorhandenen Bäume ein gutes Hindernis darstellen. Auch die Einfahrt zum Alten Platz ist mit versenkbaren Pollern gesichert. Es sind in der Stadt auch begrünte Betonpflanzkübel, Pflanzkisten mit Palmen vorhanden, die als Schutzfunktion dienen. Das wird alles von der Polizei angeschaut, begutachtet. Derzeit sehe ich keine Notwendigkeit, solche Poller anzukaufen. Aber selbstverständlich wird jede Situation neu bewertet. Die Sicherheit hat, so wie Sie es richtig sagen, oberste Priorität.

Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, übernimmt den Vorsitz.

**A 39/18** von Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ, an Stadtrat Frank Frey, Die Grünen, betreffend Statistik über leerstehende Wohnungen in Klagenfurt

Wortlaut der Anfrage:

Gibt es eine Statistik, wie viele Wohnungen in Klagenfurt leer stehen?

Antwort Stadtrat Frank Frey, Die Grünen:

Danke für die Anfrage. Herr Gemeinderat Skorianz, ich beantworte Ihre Frage. Es gibt keine generelle Statistik über Leerstände. Ich habe eine Antwort von unserer Statistikabteilung, woraus hervorgeht, dass leerstehende Wohnungen, die erfasst werden, aber nicht gleichzeitig sozusagen auch nicht bewohnt sein müssen. Denn es gibt keinen Zwang, dass man, wenn

man eine Privatwohnung besitzt, sich dort auch anmeldet. Es gibt verschiedene Möglichkeiten herauszufinden, zum Beispiel über den Stromverbrauch, ob eine Wohnung unbenutzt ist oder nicht. Aber es gibt dazu keine gesicherten Daten. Das kann man immer nur temporär abfragen. Im Gegensatz bei unserer Wohnungsvergabestelle ist es auf meine Initiative hin möglich, durch das neu erarbeitete und angeschaffte EDV-System auf Knopfdruck taggleich herauszufinden, wie viele Leerstände wir haben. Wir haben 20 Wohnungen im Bereich der IVK, 14 Wohnungen im Bereich unserer Magistratswohnungen und 45 Wohnungen bei Genossenschaften, die jetzt leer gemeldet sind und zur Vergabe anstehen. Alle Wohnungen sind Wohnungswerberinnen und Wohnungswerbern angeboten und sind sozusagen im Status der Vergabe.

Keine Zusatzfrage der anderen Fraktionen.

Abschließende Zusatzfrage von Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ:

Also vielleicht solltest du dich mit deinen Kollegen in Innsbruck, mit denen wirst du eh ganz gut sein, zusammentun, weil die machen das genau jetzt in dieser Form, dass sie eben diese Leerstände mit Hilfe von Stromzählungen, Wasserverbrauch und so weiter feststellen. Weil es schon sehr wichtig ist für eine Stadt, wo die Leerstände sind. Ich war ganz erstaunt, muss ich sagen, im letzten Wahlkampf, zum Beispiel in der August-Jaksch-Straße, wo die großen Blöcke sind, wo ich durchgegangen bin, da sind tatsächlich ein Drittel der Wohnungen Leerstände. Ich habe dort dann mit den Leuten gesprochen. Das kann ja nicht im Sinne einer guten Wohnbewirtschaftung der Stadt sein. Und wird es irgendein Programm geben, dass man möglichst Leerstände, wenn sie natürlich auch leer stehen dürfen, wenn sie im Privatbesitz sind, aber dass man die doch für Wohnzwecke irgendwie zur Verfügung stellen kann?

Antwort Stadtrat Frank Frey, Die Grünen:

Also diese Fragestellung habe ich mir selbstverständlich auch schon gestellt. Denn es ist einfach für die zukünftige Planung von Wohnbedarf eminent wichtig, wieviel Wohnungen gibt es überhaupt, die zur Verfügung stehen. Die Frage ist nur, wie man das eben macht. Ich habe schon gesagt, es gibt da mehrere Möglichkeiten und wir werden sicherlich auch schauen, dass wir jetzt einmal mit der Statistik sprechen und fragen, was es da für weitere Möglichkeiten gibt. Weil es ist auch so, da sind ja auch datenschutzrechtliche Barrieren dabei. Wenn ich schaue, da muss ich ja eine Begründung haben. Wenn ich einen Verdacht habe, zum Beispiel bei Drogenfahndung macht man das, wenn in einer Wohnung, wo normalerweise nicht viel Strom verbraucht wird, plötzlich viel Strom gebraucht wird oder in irgendeinem Stadel, das macht die Drogenfahndung, dann hat man einen begründeten Verdacht, dass man den Strombedarf erhebt. Aber ich kann nicht bei einem privaten Wohnungsbesitzer einfach nur aus Interesse der Statistik Nacherhebungen machen, wieviel Strom dort verbraucht wird, ohne begründeten Verdacht. Das ist ein bisschen die Schwierigkeit. Aber das Interesse natürlich muss in einer Kommune liegen, wieviel Wohnbedarf ist grundsätzlich da. Wieviel Wohnungen stehen zur Verfügung.

**Ende der Fragestunde.**

Die aus zeitlichen Gründen nicht mehr zum Aufruf gelangenden Anfragen könnten durch

die/den Befragte/n schriftlich beantwortet werden, wenn dies vom anfragenden Mitglied des Gemeinderates verlangt wird. Es handelt sich dabei um die Anfragen A 40/18, A 41/18 und A 42/18.

Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ, spricht als Vorsitzende:

Die Fragestunde ist somit beendet.

Liebe Gemeinderäte und Gemeinderätinnen. Wir haben jetzt den einzigen Punkt auf der Tagesordnung, nämlich Flughafen Klagenfurt. Ich möchte zu Beginn sagen, dass Lilihill Anteile von 74,9% in der Flughafen GmbH erwerben möchte. Und ich möchte alle Gemeinderäte ersuchen, sich diesem Thema ehrlich anzunähern. Für mich steht die Frage im Raum, braucht Klagenfurt einen Flughafen? Ich meine ganz klar ja. Es geht um die Stärkung des Standortes Kärnten. Es geht um die Stärkung des Wirtschaftsstandortes. Es geht hier nicht um das Produkt Flughafen. Es geht eigentlich um das Produkt Kärnten. Alle Gemeinderäte haben seit einer Woche die Möglichkeit, die Unterlagen einzusehen und der Investor Dr. Orasch, ich habe ihn jetzt gerade gesehen und darf Sie ganz herzlich begrüßen, wird heute im Gemeinderat seine Strategie erläutern. Genauso steht Dr. Martin Wiedenbauer für Fragen zur Verfügung. Martin Wiedenbauer ist vom Land der Rechtsanwalt, der die Ausschreibung und den Vertrag im Auftrag des Landes durchführt. Auf Wunsch des Investors, der nicht möchte, dass Finanzierungs- und Betriebskonzepte öffentlich diskutiert werden, er befürchtet dadurch einen Wettbewerbsnachteil. Laut § 36 Abs. 1 des Klagenfurter Stadtrechtes kann die Vorsitzende auf Antrag Ausschluss der Öffentlichkeit aus Gründen der öffentlichen Ordnung oder aus sonstigen öffentlichen Interessen beantragen. Bevor ich den Antrag aber auf Ausschluss der Öffentlichkeit stelle, möchte ich allen Gemeinderäten und Gemeinderätinnen in Erinnerung rufen, dass die Stadt auch Gesellschafter in der Flughafengesellschaft bleibt. Und jeder Gemeinderat auch Treuepflichten gegenüber einer Gesellschaft hat, in der die Stadt beteiligt ist. Der Gemeinderat hat abzuwägen, was nützt der Flughafen GmbH und was schadet der Flughafen GmbH. Ich möchte gerne Herrn Rechtsanwalt Dr. Martin Wiedenbauer bitten, dass er sein Statement zur Interessensabwägung der Gemeinderäte und zu dem Thema Ausschluss der Öffentlichkeit abgibt. Vielleicht zuvor die Frau Gemeinderätin Schmid-Tarmann, die möchte zur Geschäftsordnung etwas sagen.

Wortmeldung Gemeinderätin Evelyn Schmid-Tarmann, Die Grünen, zur Geschäftsordnung:

Ich möchte mich zu Wort melden zur Geschäftsordnung. Es geht darum, dass ich den Antrag stellen möchte auf Vertagung der Beschlussfassung, dass wir noch Zeit haben bis zur nächsten Gemeinderatssitzung, das ist am 3. Juli. Es ist nicht ausreichend Zeit, dass man schaut, dass man die Gesetzeslage und den Vertrag ordentlich studiert, sodass man guten Gewissens dem zustimmen kann. Das ist also zur Geschäftsordnung zum ersten. Und zum zweiten möchte ich zur Geschäftsordnung die Frage erheben bezüglich § 36 Abs. 1 und 2. Da geht es um die Geheimhaltung, und zwar um die Geheimhaltung, genauer gesagt, es kann die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden aus Gründen der öffentlichen Ordnung und aus sonstigen öffentlichen Interessen. Und ich sage, das öffentliche Interesse ist der Flughafen. Und das öffentliche Interesse ist nicht die Geheimhaltung. Ich bitte, beide Fragen zu beantworten was die Geschäftsordnung betrifft. Danke.



Wortmeldung Gemeinderat Dr. Andreas Skorianz, FPÖ, zur Geschäftsordnung:

Ohne zu wissen, was uns der Dr. Wiedenbauer zu sagen hat. Immer gut, dass man ein bisschen eine Nachhilfe bekommt im Gemeinderat. Aber ich stimme der Kollegin Schmid-Tarmann hier vollinhaltlich zu. Es ist ein öffentliches Interesse, dass hier auch eine öffentliche Diskussion abgehalten wird. Das haben natürlich alle, die an einem öffentlichen Flughafen sich interessieren oder dort investieren, beteiligen, in diesem Wissen das auch getan, dass eben eine öffentliche Gemeinderatsitzung von Nöten ist, dass das überhaupt beschlossen werden kann. Ich gehe davon aus, Herr Orasch, nachdem Sie alles so gewissenhaft und gut vorbereitet haben, dass Sie das auch gewusst haben. Und, wie auch die Frau Kollegin Schmid-Tarmann gesagt, kann man die Öffentlichkeit nicht so, wenn man gerade lustig ist ausschließen. Da gibt es klare gesetzliche Vorgaben, die einmal an oberster Stelle bei der Bundesverfassung stehen, wo nämlich steht, dass ein Gemeinderat öffentlich zu tagen hat. Und dann wird es heruntergebrochen. Österreich hat die Amtsverschwiegenheit. Als eines der wenigen Länder noch ein Relikt aus der Kaiserzeit. Und zum Beispiel in anderen Ländern, EU-Ländern, gibt es sogenannte Dokumentenzugangsrechte. Das ist zum Beispiel in Schweden oder Belgien so der Fall. Da wäre es so, dass jeder, wenn der Herr Orasch sich dort an einem Flughafen beteiligen würde, so wie wir jetzt geheim, unter Abgabe unserer Handys und unter Aufsicht die Unterlagen ansehen, da könnte jeder Bürger die Unterlagen ansehen. Und das ist eigentlich die Regel und wird immer mehr die Regel. Österreich hat die Amtsverschwiegenheit. Weil wir die Amtsverschwiegenheit haben, wissen auch die Gemeinderäte, und da spreche ich jetzt von den Gemeinderäten der freiheitlichen Fraktion, sehr wohl und sehr gut, wie man mit dieser Amtsverschwiegenheit umgeht. Und ich weiß, dass niemand meiner Gemeinderäte hier irgendein Geschäftsgeheimnis des Herrn Orasch oder sonst etwas ausplaudern wird, wenn die Diskussion öffentlich ist. Wir wissen, wir haben die Unterlagen gesehen. Der Herr Wiedenbauer wird vielleicht ähnliches sagen, aber in den Unterlagen steht ja genau drinnen, was der Geheimhaltung unterliegt. Und ich glaube schon, dass Gemeinderäte, die hier drinnen sitzen, soweit mitdenken können und soweit wissen, wie sie mit einer Amtsverschwiegenheit umgehen können, dass sie dann auch diese Passagen und diese Dinge hier nicht ausplaudern. Aber eine öffentliche Diskussion hätte sich unser Flughafen und vor allem der Flughafen nicht der Gemeinderäte, nicht der Landtagsabgeordneten, nicht der Regierungsmitglieder, sondern der Flughafen der Klagenfurterinnen und Klagenfurter und der Flughafen der Kärntnerinnen und Kärntner verdient, dass man das hier öffentlich diskutiert. Und auch die Medien, die heute hier sind, haben ja immer wieder sehr positiv über diese Beteiligung und über den Flughafen gesprochen und geschrieben. Deshalb verstehe ich das überhaupt nicht. Weil das ist ja fast eine Werbeveranstaltung auch für den Investor, wenn wir das hier öffentlich diskutieren und nicht etwas, was man unter den Tisch kehren sollte. Danke.

Die Bürgermeisterin bittet den Magistratsdirektor um seine grundsätzliche Stellungnahme zur Frage der Öffentlichkeit, Interesse der Öffentlichkeit.

Magistratsdirektor Dr. Peter Jost:

Sehr geehrte Frau Bürgermeister, hoher Gemeinderat.

Das Klagenfurter Stadtrecht sieht unter gewissen Voraussetzungen die Möglichkeit vor, aus öffentlichem Interesse die Öffentlichkeit auszuschließen. Wobei hier davon auszugehen ist,

so wie der Herr Gemeinderat Dr. Skorianz schon gesagt hat, dass also das Thema Öffentlichkeit einer Sitzung ein ganz wesentliches Thema ist. Es liegt aber in der Natur der Sache, dass, wenn Beratungen von Angelegenheiten anstehen, deren Geheimhaltung schon in der Natur des Themas liegt, dass hier also sicher der Gemeinderat die Möglichkeit hat, die Öffentlichkeit auszuschließen. Die Entscheidung, ob bitte derartige Interessen vorliegen, die trifft jedes Mitglied des Gemeinderates für sich alleine. Danke.

Es spricht Rechtsanwalt Dr. Martin Wiedenbauer:

Sehr verehrte Damen und Herren.

Ich werde nicht viel Neues sagen. Weil es nicht viel Neues zu sagen gibt. Die letzten Worte des Magistratsdirektors sind die entscheidenden. Sie entscheiden, ob Öffentlichkeit zulässig ist oder nicht. Es ist eine Interessensabwägung. Der öffentliche Zugang zu Gemeinderatssitzungen, wie im Übrigen zu anderen demokratischen Gremien, hat einen Zweck. Der ist, ohne es pathetisch sagen zu wollen, dass ein demokratischer Verfassungsstaat funktioniert. Sie müssen sich die Frage stellen, ob Sie als Gremium eines Mitgesellschafters einer privat geführten GmbH, und diese Entscheidung ist im Verlangen schon gefallen, der Flughafen ist nicht in einer öffentlichen Gebietskörperschaft als Eigenbetrieb organisiert, sondern ist eine im Wettbewerb stehende Gesellschaft mit anderen im Wettbewerb stehenden Gesellschaften und vor dem Hintergrund müssen Sie sich fragen, ob das öffentliche Interesse, die Interessensabwägung zugunsten eines Diskurses stattfindet, der öffentlich ist, im Sinne dessen, dass hier Personen mithören dürfen, die nicht Ihre Aufgabe haben, nämlich eine Entscheidung zu treffen. Und Sie müssen sich fragen, ob Sie im Wohle des Unternehmens, nämlich des Flughafens, handeln, wenn Sie hier dafür stimmen, dass dieses Gremium öffentlich hier heute abgeführt wird. Im Übrigen, ich bin nicht der Anwalt des Herrn Dr. Orasch. Aber ich möchte auf eines hinweisen. Dass der Herr Dr. Orasch heute hier präsentiert, sieht kein Verfahren vor, ist von ihm freiwillig. Sie hatten die Gelegenheit, die Unterlagen einzusehen. Das heißt, jene Entscheidungsgrundlagen, die Sie benötigen, um für sich eine Entscheidung zu treffen, die haben Sie einsehen können. Und ob der Dr. Orasch hier heute spricht oder nicht, ist ein Entgegenkommen. Das sage ich nur als persönliche Meinung. Wie gesagt, ich bin eigentlich auf der anderen Seite sozusagen der Anwalt. Aber ich will nur Ihnen eine Entscheidungsgrundlage schaffen, die Sie bestmöglich dazu befähigt, hier eine, wie ich meine doch sehr verantwortungsvolle, Entscheidung zu treffen. Es geht also um eine Interessensabwägung. Die Frau Bürgermeisterin hat es gesagt. Treuepflichten eines Mitgesellschafters. Sie werden zukünftig mit dem Investor, so die entsprechenden Beschlüsse fallen, gemeinsam eine Gesellschaft führen, versus öffentliche Interessen eine Diskussion zu führen, die nicht nur vor Ihnen stattfindet, sondern auch vor der Medienöffentlichkeit oder vor sonstiger Öffentlichkeit. Das müssen Sie selbst entscheiden, ob das für Sie wichtiger ist.

Wortmeldung Stadtrat Wolfgang Germ, FPÖ, zur Geschäftsordnung:

Was gesagt werden muss, ist natürlich, wir haben ja zwei Sitzungen gehabt, wo wir ausführlich informiert wurden im Stadtsenat. Und es hat noch einen außertourlichen Termin gegeben. Was aber hier gesagt werden muss, wenn abgestimmt wird, vielleicht, dass man noch einmal eine Sitzungsunterbrechung macht. Das wäre mein Vorschlag für unsere Fraktion. Aber das nächste. Es ist ja Herrn Orasch angeboten worden. Also er hat von sich aus das in den Sitzungen nie verlangt, sondern es ist angeboten worden. Die Frage ist, ob dieses Angebot noch gilt bzw. ob er es noch einfordert. Das ist die Frage.

Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Also. Es ist ja im Beisein von euch allen, Clubobleute, Stadtsenatsmitglieder mit Herrn Orasch gesprochen worden. Er hat ganz klar gesagt, dass er keine öffentliche Diskussion seines Finanzierungs- und Betreuungskonzeptes haben möchte. Weil, und das ist für alle, und das möchte ich schon sagen, während er da gewesen ist, vollkommen einsichtig gewesen, er einen Wettbewerbsnachteil fürchtet. Und das ist klar. Es gibt den Wunsch einer Sitzungsunterbrechung für die Fraktion der Freiheitlichen.

Wortmeldung Vizebürgermeister Christian Scheider, FPÖ, zur Geschäftsordnung:

Nur eine Verständnisfrage noch an die Rechtsgelehrten und Juristen. Wo ist jetzt der Unterschied, also wenn die Sitzung öffentlich ist, es geht ja eigentlich nur, welche Themen angesprochen werden, welche Inhalte angesprochen werden, was nicht angesprochen werden darf. Weil es hat ja jetzt schon sieben oder acht Zeitungsartikel gegeben, Medienreaktionen gegeben, wo auch inhaltliche Themen schon transportiert worden sind. Also wo ist jetzt genau der Unterschied, das muss man vielleicht herausfokussieren, was angesprochen werden darf und was nicht, wenn öffentlich oder geheim?

Rechtsanwalt Dr. Martin Wiedenbauer:

Wir Juristen sagen, es gibt keine Gleichbehandlung im Unrecht. Dass schon Informationen an die Öffentlichkeit gegangen sind, war ja auch nicht vorgesehen. Jetzt zu sagen, weil das passiert ist, muss es jetzt so weitergehen. Der Schluss ist unzulässig. Juristisch gesehen unzulässig. Bitte nicht falsch verstehen. Nein, aber das wäre wie wenn man sagt, ich parke falsch und werde bestraft, oder werde nicht bestraft, und dann darf der nächste auch nicht bestraft werden, der falsch parkt. Also es gibt keine Gleichbehandlung im Unrecht. Und es war bisher die Veröffentlichung dessen jedenfalls nicht vorgesehen.

Bürgermeisterin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, SPÖ:

Es gibt einen Zusatzantrag von Frau Gemeinderätin Schmid-Tarmann, wer für eine Vertagung ist, der hebe bitte die Hand.

Das ist nicht die erforderliche Mehrheit (PRO-Stimmen Gemeinderätin Schmid-Tarmann und Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Wulz, beide von den Grünen).

Ihr habt die Argumente gehört. Ich glaube, die Stadt Klagenfurt sollte sich reif zeigen für diese Entscheidung. Eine ausgesprochen wichtige Entscheidung für das Land Kärnten. Ich gebe noch einmal zu bedenken und ruf noch einmal in Erinnerung, dass die vorigen Beschlüsse alle einstimmig erfolgt sind. Sowohl in der KBV, wo alle Parteien vertreten waren, als auch in der Landesregierung.

Ich stelle den Antrag, dass die Diskussion über den Ankauf der Anteile von Lilihill unter Ausschluss der Öffentlichkeit erfolgt. Wer dafür ist, bitte ein Zeichen mit der Hand.

**Der Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit wird mit Zwei-Drittel-Mehrheit (Gegenstimmen der FPÖ mit Ausnahme der GR Rebernick, Scheider-Schmid und Reinisch, der Grünen mit Ausnahme von Frau Hornbogner und GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Ruppert vom Club F.A.I.R.) beschlossen.**

Die Sitzung wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit fortgesetzt.

Ende des öffentlichen Teils der 28. Gemeinderatssitzung vom 19. Juni 2018.

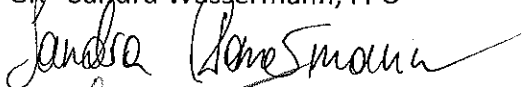
Ende der 28. Gemeinderatssitzung um 20.45 Uhr.

  
Die Bürgermeisterin

Dr. Maria Luise Mathiaschitz

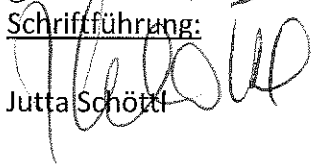
Protokollprüfung:

GR<sup>in</sup> Sandra Wassermann, FPÖ



Schriftführung:

Jutta Schöttl



Protokollprüfung:

GR Klaus Kotschnig, BA

